

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheinung
wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und bei allen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Pf.
Inseraten-Aannahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 58.

Veruspr. Nr. 19

Mittwoch, den 24 Juli 1918.

Veruspr. Nr. 19

40. Jahrg.

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Tätigkeit der Engländer nahm in einzelnen Abschnitten zu. Gegen Metzen, nördlich von Meris und südlich von Neu-Berquin griff der Feind am Vormittag an. In Metzen sah er Fuß; im übrigen wurde er abgewiesen und ließ Gesangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Alene und Marne nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Von neuem setzte der Feind an zum Durchbruch auf der ganzen Kampffront. Panzerwagen drangen am frühen Morgen in Teile unserer vorderen Linien ein. Nach erbittertem Kampf war gegen Mittag der erste Stoß des Feindes auf den Höhen südwestlich von Soissons, westlich von Hartennes, östlich von Neuilly, nordwestlich von Chateau-Thierry zum Scheitern gebracht. Die von Fliegern im Angriff auf das Schlachtfeld gemeldeten und von ihnen wirksam bekämpften feindlichen Kolonnen kündigten die Fortführung der Angriffe an. Sie erfolgten am Abend nach härtester Feuerleistung. Zwischen Alene und Durcq brachen sie an unserem Gegenstoß, südlich des Durcq meist schon im Feuer zusammen. Nördlich von Hartennes warfen wir den Feind über seine Ausgangslinien hinaus zurück. Die Truppen meldeten schwere Verluste des Feindes. Eine große Anzahl Panzerwagen liegt zertrümmert vor unserer Front.

Südlich der Marne tagsüber mäßige Feuerleistung. Südöstlich von Moreuil wurden erneute Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Während der Nacht nahmen wir unsere südlich der Marne stehenden Truppen, vom Feinde unbemerkt, auf das nördliche Flussufer zurück. Östliche Kämpfe südwestlich und östlich von Reims. Nordwestlich von Souain wurden französische Vorstöße blutig abgewiesen.

Ostern wurden wiederum 30 feindliche Flugzeuge und 7 Gefesselballons abgeschossen. Leutnant Löwenhardt errang seinen 40. und 41., Leutnant Menthoff seinen 39., Hauptmann Berthold seinen 38., Oberleutnant Voerger seinen 27., Leutnant Jacob seinen 24. und Leutnant Roenneke seinen 22. Lustflieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 20. Juli. Die glänzende Ausführung des abermaligen Uferwechsels über den breiten Strom, der unbemerkt vom Feinde vor sich ging, stellt eine neue hervorragende Leistung der deutschen Führung und Truppe dar. Mit dem Vorstoß auf das südliche Marneufer waren verschiedene Absichten der deutschen obersten Führung verbunden, die in vollem Umfange erreicht wurden. Zunächst galt es, durch den Uferwechsel, der trotz zahlreicher feindlicher Gegenwehr in glänzender Weise gelang, eine Verbreiterung der Angriffsbasis für den deutschen Vorstoß beiderseits Reims zu schaffen und starke feindliche Kräfte anzuziehen und zu fesseln. Die feindliche Führung setzte denn auch sofort an dieser Stelle starke Reserven ein und unternahm bereits am ersten Tage äußerst blutige, völlig ergebnislose Gegenangriffe. Während sich hier an der neuen Marnefront der Feind verblutete, mußte er den Deutschen den großen taktischen Erfolg östlich Reims lassen, wo beherrschende, in den Champagneeschlachten der Jahre 1915 und 1917 von den Franzosen wildumstrittene Höhen südlich der Linie Nauroy und Moronvilliers auf uns genommen wurden. Der Vorstoß auf das südliche Marneufer in seiner ganzen

Bedrohlichkeit für den Feind läßt ferner endlich die langerwartete französische Gegenoffensive aus, die Joch zwischen Alene und nordwestlich Chateau-Thierry ansetzte. Sie endete trotz zwei Kampftage voll rücksichtsloser Kräfteanstrengung und Blutergeudung mit einem Misserfolg für den Entente-Generalstimmus, der den erstrebten Durchbruch vereitelt sah. Damit war die Aufgabe für die auf dem südlichen Marne-Ufer kämpfenden deutschen Truppen voll gelöst, ein weiteres Festhalten der dort gewonnenen Linien unnötig. Die deutsche Führung konnte nunmehr die abgewandenen Truppen auf das Nordufer zu neuen wichtigen Aufgaben zurücknehmen.

WTB.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bestimmten Artillerieangriff an der Ancre folgten zwischen Beaumont und Hamel englische Infanterieangriffe, die unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Ebenso schütterten am Abend Angriffe der Engländer östlich und südöstlich von Hebuterne. Die tagsüber mäßige Artillerietätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Alene führte der Feind östliche Angriffe zwischen Nouvron und Fontenots, die wir im Gegenstoß abwehrten.

Zwischen Alene und Marne suchte der Feind gestern unter Einsatz neuer Divisionen die Entscheidung der Schlacht zu erzwingen. Der Feind wurde zurückgeschlagen, er hat große Einbuße erlitten. Hilfswörter der Franzosen, Algerier, Tunesier, Marokkaner und Senegal-Neger, trugen an den Brennpunkten die Hauptlast des Tages. Senegal-Bataillone, als Sturmbocks auf französische Divisionen verteilt, führten hinter den Panzerwagen den weißen Franzosen voran. Amerikaner, auch schwarze Amerikaner, Engländer und Italiener kämpften zwischen den Franzosen.

Nach zwei schweren Kampftagen kam gestern die Angriffskraft unserer Truppen in Gegenstößen wieder voll zur Geltung. Sie hat sich dem unter Verzicht auf Artillerievorbereitung auf den Masseneinsatz von Panzerwagen gegründeten Angriffsvorfahren des Gegners, das am Anfang überläßt, angepaßt. Der gestrige Schladtag reißt sich in seinen Leistungen von Führung und Truppe und in seinem siegreichen Ausgang ebenbürtig den in diesem Kampfgebiete früher errungenen großen Schlachterfolgen an.

An den Höhen südwestlich von Soissons brachen die gegen die Stadt nach stärkstem Trommelfeuer gerichteten Angriffe des Feindes zusammen. Unter Führung von Panzerwagen stieß feindliche Infanterie bis zu siebenmal gegen die Straße Soissons—Chateau-Thierry—nördlich des Durcq zum Angriff vor. Nordwestlich von Hartennes brach der feindliche Ansturm meist schon vor unseren Linien völlig zusammen. Südwestlich von Hartennes warfen wir im Gegenangriff den anstürmenden Feind zurück. Seine hier in dichten Haufen zurückstürzende Infanterie wurde vom Vernichtungsfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre wirksam gesägt und zusammengeschossen. Auch südlich des Durcq traf unser Gegenangriff den feindlichen Ansturm. Nordwestlich von Chateau-Thierry haben sich die in den letzten Wochen immer wieder vergeblich angegriffenen Regimenter auch gestern gegen mehrfache starke Angriffe der Amerikaner siegreich behauptet. Der Amerikaner erlitt hier besonders hohe Verluste.

In der Nacht legten wir, vom Feinde ungehört, die Verteidigung in das Gelände nördlich und nordöstlich von Chateau-Thierry zurück.

Auf dem Südufer der Marne führte der Feind gegen die von uns in vergangener Nacht geräumten Stellungen gestern vormittag nach vierstündiger Artillerievorbereitung unter dichtem Feuerbeschuss und zahlreichen Panzerwagen einseitige Angriffe, die an leeren Stellungen verpufften. Unser vom nördlichen Ufer teilweise flankierend geleitetes Artilleriefeuer fügte dem Feinde Verluste zu.

Auch südwestlich von Reims setzte der Feind starke Kräfte zu Angriffen gegen die von uns erobernten Stellungen zwischen Marne und nördlich der Ardre ein. Engländer waren hier den Franzosen und Italienern zu Hilfe gekommen. In unserem Feuer und an unseren Gegenstößen sind sie unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Schlachtfieger griffen wiederholt mit Maschinengewehren in den Kampf gegen angreifende Infanterie und Ansammlungen von Panzerwagen und Kolonnen erfolgreich ein. Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 3 Gefesselballone ab. Hauptmann Berthold errang seinen 39., Oberleutnant Voerger seinen 28. und Leutnant Jacob seinen 24. Lustflieg.

In der Champagne entwickelten sich zeitweilig östliche Infanteriegefechte.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Alene und Marne dauert die Schlacht in unverminderter Heftigkeit fort. Trotz seiner schweren Niederlage am 20. Juli stieß der Feind unter Einsatz frischer Divisionen und neu herangeführter Panzerwagen erneut zu erbitterten Angriffen gegen unsere Linien vor. Seine Angriffe sind gescheitert. Gefangene bestätigten schwere Verluste des Feindes. Auch der gestrige Kampftag führte zu einem vollen Erfolg der deutschen Waffen.

Zwischen Alene und südwestlich von Hartennes leitete stärkstes Trommelfeuer am frühen Morgen Infanterieangriffe des Feindes ein. Südwestlich von Soissons und südwestlich von Hartennes brachen sie schon vor unseren Linien zusammen. Nördlich von Bille Montotre drangen Teile des Feindes vorübergehend über die Straße Soissons—Chateau-Thierry vor. Unser Gegenangriff warf sie wieder völlig zurück. Auch Bille Montotre und Aigny waren Brennpunkte des Kampfes, den erfolgreiches Gegenstöße zu unseren Gunsten beendeten. Am Abend wurden erneute feindliche Angriffe südwestlich von Soissons schon in ihrer Bereitstellung getroffen. Wo sie noch zur Durchführung kamen, brachen sie verlustreich zusammen.

Beiderseits des Durcq stieß der Feind am Vormittag mehrfach vergeblich gegen unsere Linien vor. Nach Heranführung frischer Kräfte holte er am Nachmittag zu erneuten Angriffen aus. Nach schwerem Kampf brachten Gegenstöße des Feindes beiderseits von Oulchy-le-Chateau zum Scheitern.

Nördlich und nordöstlich von Chateau-Thierry erschütterten unsere im Vorgefelde belassenen Abteilungen dem Gegner das Herankommen an unsere neuen Linien. Erst am Abend kam es hier zu starken Angriffen, die unter schwersten Verlusten für den Feind zusammenbrachen.

An der Marnefront Artillerietätigkeit. Zwischen Marne und Ardre setzten Engländer und Franzosen ihre Angriffe fort; sie wurden blutig abgewiesen.

Seeeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien bei Ancerville.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Die Bedeutung des Fochschen Erfolges im englischen Urteil.

Rotterdam, 22. Juli. Nach Londoner Meldungen geht aus der englischen Presse hervor, daß der französische Durchbruchversuch mit außergewöhnlich starken Kräften unternommen worden ist. Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ meldet seinem Blatte von der französischen Front, daß General Foch für den Gegenstoß seine 30 Divisionen starken strategischen Reserven eingesetzt habe. Die englische Fachkritik betrachtet die Lage nach wie vor als ungemein ernst. In der „Morningpost“ tritt Oberst Kington in einem äußerst vorichtig gehaltenen Aufsatz der Auffassung entgegen, daß der französische Gegenstoß als ein Ententestieg zu betrachten sei, indem er der Aktion General Fochs jede strategische Wirkung abspricht. Es müsse beweielt werden, daß General Foch weitere Gegenstöße werde machen können. Bei einem deutschen Gegenstoß werde er vielmehr einen Teil der eroberten Stellungen wieder räumen müssen.

Der größte Dampfer der Welt versenkt.

Berlin, 22. Juli. (Amtlich.) Der amerikanische Truppentransportdampfer „Leviathan“ (früherer Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Waterland“), 54 282 Brutto-Registertonnen, ist am 20. Juli an der Nordküste Irlands versenkt worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der größte Dampfer der Welt ist einem kleinen Torpedo zum Opfer gefallen, ein Wunder deutscher Schiffsbaukunst einem deutschen Unterseeboot. Gelegentlich einer Probefahrt am 3. Mai 1914 erklärte der Vertreter der Hapag die Bestimmung der „Waterland“ mit den Worten: „Bermittler der kulturellen Beziehungen zwischen dem Heimatland und der weiten Welt.“ Der Feind hat es anders gewollt. Seine Schiffsraumtappet zwang ihn, Hand anzulegen an das Prachtwerk, in dem 35 Millionen Wert investiert waren, nach dem Ausspruch jenes Hapagovertreter. Zu Truppentransporten wurde der Riese „Leviathan“, wie das Schiff nun hieß, benutzt, und es mag eine ganze Anzahl davon gefaßt haben. Ob „Leviathan“ auf der Rückreise nach Amerika oder mit Truppen beladen nach Europa sich befand, besagt die Depesche nicht. Auf jeden Fall ist die Vernichtung des Schiffes ein großer Ausfall in der feindlichen Rechnung.

Ein amerikanischer Panzerkreuzer

ist an der Küste aus unbekannter Ursache gesunken. Bisher wurden 335 Mann gerettet.

Staatssekretär von Hingé.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Enthebung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Kühnmann von seiner bisherigen Stellung und die Ernennung des bisherigen Geleitdirektors in Christiania, von Hingé, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und zum Stellvertreter des Reichskanzlers im Auswärtigen Amt. Staatssekretär von Hingé trat Sonnabend sein Amt an.

Der Reichstanzler

muskte im Großen Hauptquartier wegen einer Erkältung ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen; er befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Herr von Kühnmann

erhielt den Orden Adlerorden 1. Klasse. Ein holländisches Blatt behauptet übrigens, er wolle sich in Holland niederlassen, um sich wieder zu verheiraten.

Die feindliche Presse über Fochs Gegenoffensive.

Haag, 22. Juli. In den allierten Pressestimmen wird das Vorgehen Fochs zwischen Aisne und Marne als erste praktische Probe auf die Theorien, die Foch früher geduldet hat, angesehen, daß nämlich jede Offensive möglichst schnell mit einer Gegenoffensive zu beantwortet sei. Es finden sich auch weitergehende Urteile, die im Stöße Fochs seine Bereitschaft, eine große Bewegungsschlacht anzunehmen, erblicken. Immerhin wird auf die riesigen Reserven hingewiesen, die die Deutschen zu ihrer Verfügung haben.

Haag, 22. Juli. Der ententefreundliche „Newe Conrant“ schreibt zur Offensive Fochs: Falls Fochs Gegenoffensive als schwerer Schlag gegen die Deutschen gedacht war, dann ist er nach allen vorliegenden Nachrichten jetzt bereits mißglückt. Die Deutschen haben ihre Truppen, die so tapfer über die Marne gegangen waren,

Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Juli.
Besitzlicher Kriegsplanlag.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Englische Abteilungen fliegen an vielen Stellen der Front gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An den Kampfzonen trat zeitweilig Ruhe ein. Südlich der Aisne hat der Feind infolge schwerer Verluste seine Angriffe gestern nicht erneuert. Auch der Artilleriekampf hat hier an Stärke nachgelassen. Beiderseits des Durcq und zwischen Durcq und Marne führte der Feind fast in allen Abschnitten heftige Teilangriffe; sie wurden abgewiesen. Südlich des Durcq brachte sie unser Gegenstoß zum Scheitern. Feindliche Abteilungen, die beiderseits von Saulgonne in unsere Vorpostenstellungen an der Marne einbrangen, wurden im Gegenangriff an den Fluß zurückgeworfen. Derselbe Kämpfe südwestlich und östlich von Reims.

Gestern wurden 52 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Löwenhard errang seinen 42. und 43., Leutnant Billik seinen 26., Leutnant Volle seinen 25. und Leutnant Pippard seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

zurückgenommen. Unemerkt, was der Wahrheit entspricht. Sonst hätten die Alliierten schon die große Trommel gerührt.

Gefallene Fliegerhelden.

Fliegerleutnant Fritz Friedrichs, der, wie der amtliche Seeeresbericht meldete, kürzlich seinen 21. Gegner bezwang, ist nach einer in der Heimat eingegangenen Nachricht im Luftkampf gefallen. Seit dem vorigen Jahre bei einer Jagdflössel im Westen stehend, war er unter den Mannen Richthofens der Tüchtigste einer. Auch der Kampfflieger Leutnant Hans Rischstein, ein Sohn des Bolener Regierungspräsidenten und ebenfalls ein Schüler Richthofens, ist gefallen. Rischstein, der 27 Luftsiege errangen hatte, war mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden.

Ein englischer General über die Lage in Ostafrika.

Amsterdam, 19. Juli. Auf einem Frühstück im Rathhaus zu Capstadt sagte General Northey, der Befehlshaber des Hauptquartiers in Ostafrika: die Streitmacht des Generals Birtom-Worbed besteht jetzt noch aus ungefähr 100 Europäern und 7. bis 800 Askaris. Diese Truppen sind in den vier Jahren kampftüchtig geworden. Inafere sie bekämpften Truppen bestehen aus während des Krieges angeworbenen Eingeborenen. Der Feind steht nun 500 Meilen jenseits der eigenen Grenzen und kann, wenn man Glück hat, jeden Augenblick in Gefangenschaft geraten. Gelingt das nicht, dann kann der Kampf noch monatelang dauern.

Feindliche Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat Juni 1918.

Im Juni fanden 33 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet statt. 12 Angriffe richteten sich gegen das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet, 4 gegen Dillingen oder das Saargebiet, die übrigen gegen die Städte Saarbrücken, Karlsruhe (je 3), Offenburg i. B., Ludwigshafen, Vandau, Mannheim, Coblenz, Trier und eine Reihe von Ortschaften im Rheingebiet. Abgesehen von der letzten Beschädigung eines Hochofens im Saargebiet und eines Werkes bei Ludwigshafen erzielten die Angriffe keinerlei Wirkung von militärischer Bedeutung; in beiden Fällen trat keine Betriebsstörung ein. Der Schaden an Privatbauern war in mehreren der angegriffenen Städte nicht unerheblich. Im Dorfe Dillingen wurden a. a. Kirche und Pfarrhaus getroffen.

Die Angriffe forderten unter der Bevölkerung 34 Menschenleben; außerdem wurden 27 Personen schwer und 35 leicht verletzt. Die Tatsache, daß der Gegner bei mehreren Angriffen Bomben verwendet hat, die zufolge ihrer geringen Durchschlagkraft, aber großen Explodierungswirkung nicht gegen Anlagen, sondern gegen lebende Ziele bestimmt sind, mahnt die Bevölkerung der angegriffenen Gegenden zu besonderer Vorsicht und genauester Befolgung der erprobten amtlichen Verhaltensmaßregeln.

Auf der getroffenen Abwehrmaßnahmen war die Wirkung der Angriffe trotz ihrer größeren Zahl geringer als in den Vormonaten. Der

Gegner bühnte seine Angriffe mit einem Verlust von 10 Flugzeugen.

Er mordung des Czaren.

In Stockholm ist die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß der frühere Zar Nikolaus in Jekaterinburg, im sibirischen Ural, erschossen worden ist, um ihn nicht den in bedrohlicher Nähe befindlichen Tscheko-Slowaken in die Hände fallen zu lassen. Wie erinnert, ist bereits vor einem Monat die Nachricht aufgetaucht, daß der Zar ermordet worden sei. Das Gerücht wurde damals demontiert, doch hält man es jetzt nicht für ausgeschlossen, daß Zar Nikolaus schon damals getötet, die Mordtat aber bis jetzt verheimlicht worden ist.

Moskau, 20. Juli. Der Czars ist am 16. Juli laut Urteil des Ural-Soujets in Jekaterinburg erschossen worden. „Wiedeta“ meldet die Ermordung in folgender Form: Durch den Willen des revolutionären Volkes ist der blutige Zar aus glückliche in Jekaterinburg vertrieben. Es lebe der rote Terror! Ein Dekret vom 19. Juli erklärt das gesamte Eigentum des Czaren sowie der Czarinnen Alexandra und Maria und sämtlicher Mitglieder des ehemaligen Kaiserhauses als Besitz der russischen Republik. Einbegreifen in die Konfiskation sind sämtliche Einlagen der Czarenfamilie in russischen und ausländischen Banken. Rew, 21. Juli. Der Vorsitzende der russischen Friedens-Delegation Kalkowski besuchte am 19. Juli den Minister des Aeußeren und teilte ihm amtlich mit, daß laut einer bei der Friedensdelegation am 16. Juli eingetroffenen Meldung in Jekaterinburg Rote Garbisten den früheren russischen Kaiser Nikolaus Romanow erschossen haben.

Stockholm, 22. Juli. Nach einer Petersburger Zeitungsmeldung vom 18. Juli ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß sich auch der Tod des Jaremisch bestätigt. Der Tod des Jaremisch ist nach einer Prawda-Meldung bereits Anfang Juli erfolgt.

Berlin, 21. Juli. Am 19. Juli in New eingetroffenen telegraphischen Bulletin des Zentrol-Exekutivkomitees meldet: In den letzten Tagen drohte der roten Hauptstädt des Ural, Jekaterinburg, infolge Vordrängens der Tscheko-Slowaken ernste Gefahr. Gleichzeitig wurde in Jekaterinburg eine neue Verschwörung der Konterrevolutionäre entdeckt, die die Macht aus den Händen der Sowjet-Regierung reißen wollten. Infolgedessen beschloß der Exekutivkomitee des Uralgebietes, Nikolaus Romanow zu erschließen. Das Urteil ist am 1. Juli vollstreckt worden.

Genf, 21. Juli. Wie aus London gemeldet wird, sind dort Mitteilungen aus Kuznetsov eingetroffen, nach denen sich die Czarin und ihre Kinder am Leben befinden.

Eine Rede des Grafen Czernin.

In österreichischer Herrenhaus hielt der frühere Minister Graf Czernin eine lange Rede, in der er seine frühere Ministerstätigkeit rekapituliert. Er kam auch auf die Friedensfrage zu sprechen und sagte, die großen deutschen Siege, die mächtigsten Erfolge der deutschen Armee wären nicht eingetreten, wenn der Großvater Friede es nicht erzwungen hätte, die Truppen an die Westfront abzuziehen. Und der schenktliche Glandemord an den Grafen Witthaus? Ist er nicht ein neuer Beweis dafür, welche Anstrengungen die Entente macht, um den Frieden im Osten wieder durch den Kriegszustand zu erlehen? Der Krieg ist in letzter Instanz ein Duell zwischen Deutschland und England. In dem Augenblick, wo Deutschland und England sich verständigen, ist der Weltkrieg zu Ende, trotz der französischen und italienischen Eroberungspläne, die haben keine bierden Meldungen mit England. Wir Österreichern sind nicht weniger unbeliebt, als der große Bruder an der Spitze. Wir sind schwächer und angehängelter als der deutsche Bruder. Wir sind auch beherrschter in den Ansprüchen, die wir an die Völker nach Vordernern und alles das zusammengekommen macht, daß wir zu einer Vermittlerrolle gelangen prädestiniert sind, aber nur unter einer Bedingung: Wir müssen das volle und uneingeschränkte Vertrauen der Entente besitzen. Nur wenn in Berlin die Überzeugung besteht, daß wir bedingungslos ehrlich sind, und daß wir die deutschen Interessen genau so vertreten wie die unsrigen, nur dann wird Deutschland zugehen, daß wir im Friedenskonvent die erste Violine spielen. Zu der bedingungslosen Ehrlichkeit gehört es, daß wir eine innere Politik verfolgen, die nicht nur für Kriegsdauer, sondern auf lange, lang hinaus den dauernden einen Aufbruch der Monarchie an Deutschland verbringt. Sowohl der Reichskanzler als auch Lloyd George und unser Minister des Aeußeren sind nach ihren Erklärungen geneigt, Versöhnliche zu prüfen, aber keiner will sie machen. Aus diesem Dilemma wäre doch ein Ausweg zu finden, wenn beide der beiden Mächtegruppen ihre Friedensvorschlüge schriftlich einer neutralen Macht übermitteln würde, die sich durch Vergleich der beiderseitigen Friedensvorschlüge ein Bild machen könnte, ob eine Einigung möglich ist oder nicht. Wenn nur die geringste Aussicht auf eine Verständigung vorhanden ist, sollte der Versuch unternommen werden.

Amerika gegen Hertling.

Berlin, 21. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Newyork: Hertlings Erklärung, daß Belgien nur als Faustpfand behalten werde, wird einstimmig abgelehnt. „Newyork Times“ sagt, Deutschlands Versicherung, daß nicht beabsichtigt ist, Belgien zu behalten, ist von feindlicher Interesse noch Wichtigkeit. Die Alliierten werden es aus Belgien herausziehen und ebenso

aus Frankreich und nicht deutsches dort lassen, außer den Knochen der deutschen Soldaten.

Eine Rede Balfours über Belgien.

London, 19. Juli. (Reuter.) In einer Versammlung in London anlässlich des belgischen Unabhängigkeitstages sagte Balfour: Deutschland hat viele falsche Rechnungen in diesem Kriege gemacht. Tatsächlich hat es niemals eine moralische Rechnung gemacht, die nicht überstark weit am Ziel vorbeigeschossen ist. Das Verbrechen, dessen Opfer Belgien ist, wird niemals vergessen werden. Wenn die Zeit kommt, da Europa am Verhandlungstisch zu erwachen haben wird, wie es sich vor einer Wiederholung der Schandtat und Grenzschändung, die Deutschland zur Last liegen, dann ist es einem europäischen Staatsmann nie möglich, zu versagen, das ein deutsches Versprechen kein bindendes Versprechen ist. Zur nämlichen Zeit, als Belgien von den deutschen Armeen angegriffen wurde, machte die Schweiz, ebenfalls ein kleines und freies Land, kund, daß sie gerüstet sei, ihre Neutralität gegen alle Angriffe zu verteidigen. Wer vermag zu zweifeln, daß, wenn es der deutsche Herrschler besser gepakt hätte, Frankreich durch die Schweiz, anstatt durch Belgien anzugreifen, die Schweiz als geweltes wäre, die die Schwäche der deutschen Regierung erhalten hätte, und da es die Schweiz gewesen wäre, die unter dem deutschen Stiefelabdruck getrimpt worden wäre. Aber die höchste Beleidigung wurde gegen Belgien durch den deutschen Reichskanzler in seiner letzten Rede gerichtet. Er erzählte da der Welt, Deutschland habe nicht vor, Belgien für immer zu behalten, sondern Deutschland beschlisse, Belgien als Faustpfand zu gebrauchen. Was bedeutet nun Faustpfand in diesem Sinne und, wie es vom Kanzler gebraucht wird, wirklich? Es bedeutet, daß er, nachdem er Belgien ohne Herausforderung angegriffen, es erobert hat und nach der Eroberung ohne Erbarmen mit ihm umgegangen ist, es allen Vater- und Guts- und aller moralischen Verpflichtungen für diesen Angriff auf seine Freiheit beraubt hat, sich bereit zeigt, es aufzugeben, vorausgesetzt, daß er irgend ein anderes Landgebiet erhalten kann, auf dem die Deutschen ihre besonderen Fähigkeiten ausüben können. Wenn er von einem Austausch und von einem Faustpfand Belgiens gegen irgend etwas anderes spricht, so mag dies vielleicht gut bedeuten, daß er bereit ist, der Mitbewältigung und Unterdrückung Belgiens ein Ende zu machen unter der Bedingung, daß die Weisheit Deutschland die Erlaubnis zur Mitbewältigung und Unterdrückung irgend eines anderen Gebietes in Europa oder anderswo gestattet. Das bedeutet die Behandlung Belgiens als Faustpfand, das und nichts anderes. Und wir können, von all den vielen Gewalttätigkeiten, die Belgien über sich ergehen lassen mußte, mögen viele grausamer gewesen sein, aber sicherlich war keine jemals beleidigender.

In den Erklärungen des englischen Ministers sagt die „Nord. Allg. Ztg.“: Die Ausführungen lassen deutlich erkennen, wie sehr der Minister den erschütternden Eindruck der Erklärung des deutschen Reichskanzlers über Belgien auf die englische Öffentlichkeit fürchtet. Er hätte sich wohl, die Anlegung des Faustpfandbegriffes im Sinne des deutschen Reichskanzlers wiedergegeben. Statt dessen stellt er vielmehr willkürlich eine eigene Faustpfandtheorie auf, die naturgemäß einen ausgeprägten britischen Charakter trägt. Irland, Ägypten, Griechenland und selbst das bis vor kurzem mit Großbritannien verbündete Ausland gründen ebenso wie die von den englischen Seesparten geschützten neutralen Staaten davon, wie brutal sich England über fremde Rechte hinwegsetzt, wenn es damit seinem eigenen Vorteil zu dienen glaubt. Belgien, hat der Kanzler gesagt, soll nicht gegen das Vorkriegsgebiet für unsere Feinde werden, nicht nur im militärischen, sondern auch im wirtschaftlichen Sinne. Auch im moralischen Sinne können wir gegenüber dem, was Herr Balfour gesagt hat, betonen, daß Belgien nicht wieder das Vorkriegsgebiet für unsere Feinde gegen den Frieden und unser Recht werden soll. Es soll uns in besonderen auch ein Faustpfand dafür sein, daß England die Vorkriegsneutralität, in die es Belgien lockt vor dem Kriege rückwärts hineingezogen hatte. Es verliert sich überigens von selbst, daß wir auch die belgischen Gebiete Nordfrankreichs als ein in unseren Händen befindliches Faustpfand für die uns entziffenen Kolonien, die Fortführung der deutschen Weltbeherrschungspläne und alle anderen Schäden betrachten, die uns von unseren Feinden in billigerweise zugestanden worden sind. Herr Balfour wird wohl gegen die Meinung des belgischen Reichskanzlers als Faustpfand keine überzeugenden Gründe beibringen können. Solange wir aber Nordfrankreich als belgisch betrachten, müssen wir selbstverständlich auch Belgien mitinbegreifen, denn durch diese Gebiete führen unsere Verbindungen nach den besetzten Provinzen unserer französischen Gegner. Balfours Hinweis auf die Schweiz wird kein anderer Denker annehmen. Die freie Republik, die eine ganz andere Auffassung von Neutralität gehabt hat und heute noch hat, auch Belgien, weiß, daß sie eben wegen der erfolgreichen Abwehr ihrer Freiheit vor erliegen oder anderer Bevormundung nicht von Deutschland zu fürchten hat.

Japan greift ein.

Reuter meldet aus Tokio: Japan hat beschloffen, in Sibirien zu intervenieren. Die notwendigen Maßnahmen sind getroffen. Englischer Vorkursch an der Murmanküste. Ueber die Vorgänge an der Murmanküste

berichtet der „Tag“ aus Stockholm, daß die Engländer jetzt zu offenen Feindseligkeiten übergegangen sind und vordringen. Sie besetzten Korola, das vorher durch englische Kriegsschiffe beschossen wurde. Darauf zogen sich die Sowjettruppen zurück.

Vofales u. Provinzielles.

Sobran D. S., den 23. Juli 1918.

§ (Die Tagesordnung) für die am Donnerstag den 25. d. M., abends 7 1/2 Uhr stattfindende Stadtverordnetenversammlung ist im Anhangsteile der vorliegenden Nr. veröffentlicht.

§ (Einer der ältesten Bürger unserer Stadt), Herr Schulbuchrevisor Martin Bader, welcher am 20. d. M. im hohen Alter von 87 Jahren verstorben ist, wurde heute vormittag auf dem katholischen Friedhofe zur letzten Ruhe beigesetzt. Eine große Anzahl von Lebenden, die betagte Gattin, Kinder, Enkel und Urenkel, ferner der kathol. Bürgerverein und ein zahlreiches Trauergesolge gab dem Dahingekommenen das letzte Geleit. Er ruhe in Frieden!

§ (Die Felddiebstähle) nehmen auch hierorts immer mehr überhand. Nachdem bereits mehrfach Diebstähle von Frühkartoffeln gemeldet wurden, indem ganze Flächen zur Nachtzeit angehackt bzw. beraubt wurden, sind kürzlich der Straßensicherer Jabla auf der sog. Bayrerkolonie 16 Garben Getreide vom Felde gestohlen worden. Hier soll man die Spighuben bereits ermittelt haben. Felddiebstähle werden nach den Kriegsebenen besonders streng geahndet.

§ (Bei dem schweren Gewitter), welches am Sonntag nachmittag über unsere Stadt mit großen Regenschauern herniederbrach, schlug der Blitz in eine Getreidegarbe auf einem Felde hinter der Centrale, welche Feuer fing und niederbrannte. Das Gewitter hielt sich volle zwei Stunden lang über unserem Orte und hat den Spaziergängern einen argen Strich durch die Rechnung gemacht. Erst gegen Abend klärte sich das Wetter wieder auf.

§ (Spighuben) verlusten in der Nacht zum Sonntag dem Dominikus Ober-Dichl (Vesiger Herr Wilmer) einen Besuch abzukommen, um dieselben ihr ansauerndes Handwerk anzuhören. Nachdem sie bereits am Abend vorher verurteilt worden sind, kamen sie noch ein zweites Mal und zwar in der betr. Nacht. Die Hofknechte pp. hielten jedoch gute Wacht und mit Äxten zu bemerkt drangen sie auf die Spighuben ein, welche quersicheln Reißens nahmen und leider unerkannt entkamen. Wagenpuren wiesen nach, daß die Diebe per Ase angekommen waren und wieder davongefahren sind.

§ (Die Beschaffung von Anzügen für die Reichswehrleistung). Wie gemeldet wird, wird sich die Reichswehrleistung zur Beschaffung der von ihr benötigten Anzüge für Kühlung und Wandarbeit, sowie für die Festbesoldeten nunmehr auch an die Bestände fertiger Anzüge in den Konfektions- und Schneidwerkstätten wenden. Es ist beabsichtigt, rund 650000 fertige Anzüge aus den hier vorhandenen Lagern herauszugeben. Vorrat sollen von den Brautfrauen der Reichswehrleistungskräfte Anzüge im Umfange von 5 v. H. des Bestandes dieser Geschäfte angekauft werden.

§ (Ein gutes Jagdjahr) soll nach Mitteilungen aus Jägerkreisen diesmal zu erwarten sein. Man trifft eine Menge Junghasen an. Das gungliche J. Jagdjahr dürfte dazu beigetragen haben. In vergangenen Jahre hatten wir eine so wenig gungliche Jagdjahre wie nur selten. Auch 1916 war das Jagdergebnis kein gungliches.

§ (Die bevorstehenden vier fleischlosen Wochen), die in der Weise vorgesehen sind, daß zwischen dem 19. August und 27. Oktober je eine fleischlose Woche mit je zwei fleischlosen abwechseln, sind dadurch notwendig geworden, daß wir bisher mit unserem Fleischverbrauch etwas über das mit Rücksicht auf unseren Viehbestand zulässige Maß hinausgegangen sind. Wie die Verhältnisse aus einmal liegen und willig ertragen werden müssen, können wir nicht aus der Hand in die Hand legen, sondern müssen bei der Unabsehbarkeit des Kriegsendes auch in die Zukunft denken. In unserem Schweinebestand, der in Friedenszeiten den Hauptbestandteil unserer Fleischzubereitung ausmacht, hat gewaltig aufgeräumt werden müssen, weil wir nicht genug Futter für die Tiere hatten; daher sind wir zurzeit fast ausschließlich auf Rindfleisch angewiesen. Der Schweinebestand läßt sich bei genügenden Futtermengen leicht und schnell wieder erhöhen, anders ist es beim Rindvieh. Wollen wir dauernd unserem Rindviehbestand erhalten, dürfen wir nur einen bestimmten Prozentsatz zur Abschachtung bringen. Dieser Prozentsatz ist in der letzten Zeit über-

schritten worden und es ist sogar in das für den Betrieb der Landwirtschaft unentbehrliche Spannvieh, was auf jeden Fall vermieden werden mußte, in das Maßvieh einbezogen worden. Das kann natürlich nicht so weitergehen, es muß in großartigster Weise etwas für die dauernde Erhaltung des Rindviehbestandes geschehen, weil sonst Gefahr besteht, daß unsere Milch- und Fettversorgung gänzlich lahmgelegt würde. Bisher hat das Kriegsernährungsamt wegen der Brot- und Kartoffelknappheit von einer solchen durchgreifenden Maßnahme abgesehen, aber sobald wieder durch die neue Ernte, die uns zurzeit bessere Aussichten eröffnet, eine reichlichere Versorgung mit Brot, Kartoffeln und Gemüse ermöglicht wird, soll neben den vier fleischlosen Wochen auch eine Herabsetzung der Fleischration um 50 Gramm in der Woche eintreten. Man muß nach allem den Gedankens des Kriegsernährungsamts als unabweisbar hinhinnehmen und sich damit abfinden. Man verweigert sich nicht nur, daß durch die vier fleischlosen Wochen innerhalb eines Vierteljahres rund 200000 und durch die Herabsetzung der Fleischration rund 140000 Stück Rindvieh zur Versorgung des dauernden Bestandes erhalten bleiben. Auf- und erhalten hängt davon ab, daß wir uns nach der D. S. R. d. S., daß unsere Vorräte auf dauernden Verbrauch eingestellt werden. Wir werden die wenigen fleischlosen Wochen um so leichter ertragen können, wenn wir die Gewißheit haben, darum um so besser für die Zukunft vorgesorgt zu haben.

§ (Vollständige Sonntagruhe in Groß-Berlin). Auf Veranlassung verschiedener Groß-Berliner Gemeinden hat der Verapfäsident der Provinz Brandenburg, v. Voelckel, jetzt für Groß-Berlin die vollständige Sonntagruhe angeordnet.

§ (Verlängerung der Einlösungsfrist für Zweimarkstücke). Die Einlösungsfrist für diejenigen Zweimarkstücke, für die glaubhaft gemacht wird, daß sie aus dem deutschen Schutzbereich oder aus dem Ausland nach dem 1. Juli 1918 eingegangen sind, ist vom Reichskanzler bis zum 1. Juli 1919 verlängert worden. Die Einlösung solcher Stücke erfolgt jedoch nur bei der Reichshauptkasse in Berlin S. W. 19 Oberwallstraße 3.

§ (Der Gefangenenaustausch mit England). Ueber das deutsch-englische Abkommen läßt sich die „Voss. Ztg.“ aus Rotterdam folgendes melden: Die Graugunst, die Lord Rotton über das deutsch-englische Abkommen angedrückt hat, wird auch von deutscher Seite geteilt. Die von den englischen Vertretern unterzeichnete Abmachung sieht die Rückführung von internationalen Militärs vor, die mindestens 18 Monate in Gefangenschaft angebracht haben. Die Abmachung ist lauten, erstreckt sich also auf alle zufälligen Kriegsgefangenen, die somit automatisch nach 18 Monaten die Freiheit wiedererlangen, und hat auch Gültigkeit für Holland und die Schweiz. Die Stillgefangenen dürfen, soweit sie es wünschen, sofort in die Heimat zurückkehren. Somit wäre also das Abkommen für alle Beteiligten zufriedenstellend. Es muß aber dabei erwartet werden, was auch schon direkt von der vollendeten Tatsache zu sprechen; er die Abmachungen die im Haag getroffenen Abmachungen ratifiziert haben, sind diese immer noch wertlos. Nun hat auch Lord Rotton schon auf die Schwierigkeit, den nötigen Schiffraum für den Transport deutscher Kriegsgefangener aus allen Gegenden der Welt aufzutreiben, hingewiesen.

§ (Bestandteile einer gefährlichen Zigeunerbande.) Eine Reihe überaus verwegener Einbrüche legte in letzter Zeit die Einwohner des Kreises in Schrecken. Mit allen Mitteln arbeiteten die Räuber, sogar Schiffe wurden auf die abgeben, die ihr Eigentum bewachten. Bei dem großen Einbruch in Rowin beträgt der Schaden des Verurteilten über 1000 Mark. Dem energischen um unsichtigen Vorgehen der Gendarmerie ist es endlich gelungen, der Einbrecher habhaft zu werden. Nach angestrengtester Jagd gelang es, eine Zigeunerbande, bestehend aus 2 Männern und mehreren Frauen, festzusetzen. Einer der Männer, der Häuptling der Bande, der sich Josko Katan nennt, und mehrere Frauen konnten verhaftet werden, ein Bandenmitglied entkam. Eine große Anzahl geraubter Gegenstände wurde ermittelt und beschlagnahmt, so Sacken, Wäsche, Ringe und andere Wertgegenstände. Unter den Ringen dürften folgende zur Ermittlung der Verurteilten geeignet sein: Ein goldener Verlobungsring mit rotem Stein, gezähnt Nr. D. 24. 7. 08, ein goldener Trauring, gezähnt, J. R. 17. 9. 06, ferner ein silberner Ring mit einem Brillant, ein silberner Ring mit schwarz-weiß-rotem Edelstein, einen S. Winkler gezähnt. Bei dem verhafteten Zigeuner wurde ein neuer Armeerevolver mit 10 Schüssiger Ladung ge-

funden, derselbe Revolver, aus dem die Räuber sichtlich auf einen Mann schossen, als dieser die Räuber aus seinem Stuhl vertrieb. Das Futteral des Revolvers ist aus Holz, es hat eine Vorrichtung, durch die es sich an den Revolver befestigen läßt, und dann als Schutzschild dient. Der so umgewandelte Revolver läßt sich wie ein Gewehr benutzen. Auch ein Mitglied von einer Drostei fand man bei der Bande. Verschiedene Personen, namentlich die Eigentümer der getragenen Kleider, wollen sich bei der Sendamerikation in Bismarck oder beim Amtsvorstande in Czarnowka melden.

Hydnik, 21. Juli. Wegen Getreideschlebung, bezw. Verheimlichung von Getreidevorräten wurde ein Bauergrundbesitzer aus Stasch vom hiesigen Schöffengericht zu 60 bis 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein 10 Jahre alter Knabe aus dem nördlichen Stadteil wurde von seiner Mutter nach der Stadt geführt, um Einkäufe zu machen. Eine gut gekleidete „Dame“ machte sich an den Knaben heran, entließ ihm einen Zwanzigmarkstück, mit dem er die Einkäufe bezahlen sollte, und verschwand spurlos, wie der erschrockene Knabe sich nach ihrem Verbleib umsehen konnte.

Hydnik, 20. Juli. Auf dem Plage an der neuen Kirche waren vor dem Kriege Granatwürfel angefahren, mit denen die Kohlrauer Straße gepflastert werden sollte. Im Laufe der Kriegsjahre ist der Berg von Steinen sehr zusammengefallen. Mehr als die Hälfte der Steine sind verschwunden. Es dürfte interessant sein, den Verbleib der Steine festzustellen, die genau so geformt sind, wie tauschende von Biegeln verschwunden sind, die vom Gemeindefiskus übrig geblieben waren und auf dem Gymnasialplatz lagerten.

Alt-Dubensko, Kreis Hydnik. Wegen Verheimlichung, bezw. unbefugten Verbrauchs oder heimlichen Verkaufes von ungefähr 100 Bannern Roggen wurde der Bauergrundbesitzer Johann Doh hier selbst vom Amtsgericht in Hydnik zu 6 Wochen Geldstrafe und 4000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Schweidnitz, 20. Juli. Von furchtbaren Folgen begleitet war ein Blitzschlag, der in Dautsch bei Roggen das Fliessmannsche Gasthaus traf. In diesem hatte sich eine große Anzahl Schulkinder gesammelt. Die Gasthofsbesitzerin Anna Hiersmann wurde auf der Stelle getötet. Aus dem Lokal der viergeschossigen, zum Teil schwer beschädigten Räder wurden drei weitere Personen hervorgezogen. Es sind dies der aus Altendurg stammende 13jährige Schüler Pohl, die 13 Jahre alte Tochter des Dominikanergerichtes Ernst aus Dautsch und die 10 Jahre alte Schülerin Gertrud, die Tochter eines Arbeiters aus Malsdorf. Der Herr Pohl erlitt durch den Blitzschlag Verletzungen am Kopf. Eine Anzahl weiterer Kinder wurden ebenfalls durch den Blitz, teils auch bei der furchtbaren Raub bedrückt oder verletzt, erhalten sich aber nach einiger Zeit.

Schweidnitz, 21. Juli. Aus der Hott entlassen wurde der Artillerieregiment Bergmann, der sich, nachdem er seiner treulichen Frau in Charlottenbrunn mit einem Taschenmesser mehrere Wunden beigebracht hatte, dem Garafonkommando selbst gestellt hat.

Jauer, 21. Juli. Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in die Wohnung des Gutbesizers Baumert in Erdersdorf und zerstörte. Wobohin und Stellung wurden ein Raub der Flammen. Dem Besitzer wurden drei wertvolle Pferde vom Blitz erschlagen.

Bekanntmachung.

Die Hydniker Steinkohlengewerkschaft in Gemmagrube hat die ihr vom Reichsstaatsminister für die Kohlenverteilung in Berlin zum Verkauf an Landfuhrwerke im Monat Juli d. Js. freigegebene Kohlenmenge bereits ausverkauft. Es kommen in Frage:

- Annagrube in Bismarck,
- Gemmagrube in Radlin,
- Admergrube in Miedobisch,
- Deatensgrube in Birkau.

Dies bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, damit nicht unnötige Fuhrwerke zur Grube entsandt werden. Ein neuer Verkauf kann erst wieder im Monat August beginnen. Die Bergerschaft ersuchen wir, ihren Bedarf sofort in den ersten Tagen des Monats August (vom 1.—8. August) abzuholen, da später sich der Bedarf wieder ausverkauft sein wird.

Sohrau OS., den 23. Juli 1918.
Der Magistrat. Reich.

Zu mieten gesucht

eine Wohnung,

bestehend aus 2—3 Stuben und Küche für sofort oder 1. Oktober. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.



Am Freitag früh erhielt ich die tieferschütternde Nachricht, dass mein lieber guter Mann, unser herzenguter treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Cousin,

der Sanitäter, Kaufmann

Ignatz Wlokas

infolge schwerer innerer Krankheit am 17. Juli in einem Kriegslazarett im Westen als Opfer des Krieges im besten Mannesalter von 48 Jahren gestorben ist.

Um das Almosen des Gebetes für den teuren Entschlafenen bittend, zeigt dies in namenlosem Schmerze an

Sohrau O.-S., den 22. Juli 1918.

Die tiefgebeugte Gattin Franziska Wlokas,

geb. Guter, nebst 5 Kindern.

Donnerstag, den 25. Juli d. Js.,
abends 7 1/2 Uhr

findet eine öffentliche Sitzung der

Stadtverordneten-Versammlung

statt, zu welcher die Herren Mitglieder unter Hinweis auf § 2 der Geschäftsordnung ergebenst eingeladen werden.

Tagungs-Ordnung:

- Einführung des zum Ratmann gewählten Kaufmanns Theodor Polczyk.
- Rennnisnahme:
 - von den Abkömmlingen der Räumerei- und Sparkasse pro Monate Mai und Juni er. und dem Jahresabschluss der einzelnen Klassen pro 1917,
 - von dem Schriftföhrer des Wirkl. Geheimen Ober-Regierungsrats Szyklow.
- Magistratsanträge:

- Die Wahl eines Schiedsmannstellvertreter für die Schiedsmannbezirke III und IV.
- Ergänzungswahlen für verschiedene Deputierten und Kommissoren vorzunehmen;
- der Verteilung der Überschüsse der Stadtsparkasse für gemeinnützige Zwecke zuzustimmen;
- mit der Verpachtung des Hauses am Walde an den Waldarbeiter Brzol sich einverstanden zu erklären;
- einen Mehrbetrag von 2990,32 Mk. an Kreisabgaben für 1918 nachzubehalten;
- der Holzfuhrergeranten-Witwe Jwan eine Teuerungszulage von 10 Mk. monatlich zu bewilligen.

Sohrau OS., den 20. Juli 1918.
Nowak, Stadtverordneten-Vorsicher.

Bekanntmachung.

Auf Grund der neuen Reichsgetreide-Ordnung für 1918 vom 29. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 435) machen wir hiermit bekannt, daß

- nach wie vor Mehl und Backware nur gegen Brolmarken abgegeben und entnommen werden darf,
- alle Landwirte sämtliches Brotgetreide, das ihnen nach Abzug der gesetzlichen Menge zur Ernährung und als Saatgut belassen bleibt, reiflos abliefern müssen, als Selbstversorger nur diejenige Zahl von Personen anzugeben und anzuerkennen ist, welche für die ganze Verordnungsperiode d. i. bis 15. 9. 1919 mit Brotgetreide versorgt werden kann. Sofern aus einer Wirtschaft von 8 Personen demgemäß nur 6 voll versorgt werden können, dürfen nur 6 als Voll-Selbstversorger angerechnet werden, für die übrigen 2 Personen müssen Brolmarken bezogen werden. Der verbleibende Brotgetreide-Mess ist unbedingt abzuliefern.

Sohrau OS., den 20. Juli 1918.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung

Zur anderweitigen Verpachtung der Arrendfelder haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 27. Juli cr.,
vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem wir nachlässige hiermit einladen. Die der Verpachtung zu Grunde gelegten Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Sohrau OS., den 23. Juli 1918.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Alle Hüfnerhalter werden hiermit an sofortige Ablieferung ihrer Eier-Wäsche für den Monat Juli cr. erinnert.
Sohrau OS., den 23. Juli 1918.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Die Verteilung der Brot- u. d. Zuckermarken findet wie folgt statt:

Donnerstag den 25. d. Mts.
vormittags von 8—12 Uhr nur die Buchstaben A—G,

nachmittags von 12—3 Uhr nur die Buchstaben M—L.

Freitag den 26. d. Mts.
vormittags von 8—12 Uhr nur die Buchstaben M—R,

nachmittags von 12—3 Uhr nur die Buchstaben S—Z.

Die roten Ausweisarten sind vorzulegen. Die Termine sind genau einzuhalten.
Sohrau OS., den 23. Juli 1918.
Der Magistrat. Reich.

Danksagung.

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, unseren Dank auszusprechen allen, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter Trost und Hilfe spendeten. Ganz besonders danken wir Herrn Lehrer Plaut für die trostreichen Worte, die er am Grabe unserer lieben Verstorbenen widmete, sowie der ehrl. Oberin und ehrl. Schwester des hies. Krankenhauses für geleistete Hilfe in schweren Stunden.

Sohrau OS., den 23. Juli 1918

Hermann Thaler & Frau Anna geb. Berger
Hermann, Sara, Heinrich Berger.

Handwerker- u. Gewerbebank

eingetragene Genossenschaft m. beschr. Haftung.
Sonntag, den 28. Juli 1918,
nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung

gemäß § 24 des Statuts statt, zu welcher die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.
Bilanz und Jahresrechnung liegen im Geschäftszimmer zur Einsicht aus.

- Tagungs-Ordnung:
- Mitteilung der Jahresrechnung;
 - Genehmigung der Bilanz;
 - Verteilung des Gewinns;
 - Entlastung des Vorstandes;
 - Festsetzung des Geschäftsjahres, welchen Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen bei derselben zusammen nicht überschreiten dürfen, und derjenigen Grenzen, welche bei Kreditgewährungen an Genossen einzuhalten sind;
 - Neuwahlen zum Aufsichtsrat.
- Sohrau OS., den 18. Juli 1918.
Der Aufsichtsrat.
Franz Wittlitz.

Gefunden silberne Damenuhr.

Abzuholen gegen Erstattung der Kosten bei
Franz Gornik, Flietschermelster.

Zugelaufen ein Kaninchen.

Abzuholen gegen Erstattung der Kosten bei
Foltzik, Bahnhofstraße.

Froebelscher Kindergarten.

Der Unterricht beginnt wieder am Donnerstag den 25. Juli.
Margarete Hoffmann.

Grundstück (Kiesgrube)

3 Morgen groß, an der Borlinerstr. 1,2 km gelegen, zu verkaufen. Nur schriftliche Angebote an
Wwe. A. Katscher, Zaborze.

Für unsere Schlofferer suchen wir

Lehrlinge. Paulshütte.